

SPITZ, René A.: *Vom Säugling zum Kleinkind*. Stuttgart: Klett 1967. 384 S. Lw. 30,-.

Nach „Die Entstehung der ersten Objektbeziehungen“ (1957) und „Nein und Ja. Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation“ (1960) liegt nun das dritte Buch von René A. Spitz in deutscher Sprache vor, in dem der bekannte Kinderpsychologe seine bisherigen Erkenntnisse über die „Naturgeschichte der Mutter-Kind-Beziehungen im ersten Lebensjahr“ zusammenfaßt.

Obgleich ausgehend von dem gedanklichen Begriffssystem, das S. Freud in den „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ bietet, überwindet er den Methodenmonismus der Analyse und führt die direkte Beobachtung und experimentalspsychologische Methoden in die tiefenpsychologische Forschung ein. Mittels dieser Methoden stellt er fest, daß drei „Organisatoren“ die Entwicklung des Kindes strukturieren: das Lächeln (136), die Acht-Monats-Angst (176), das verneinende Kopfschütteln als Zeichen der Kommunikation (204). Auf diesen Stufen schreitet das normale Kind, sich selbst entwickelnd, zu immer weiterreichender Beziehung zu Mensch und Welt fort, während das pathologische Kind vielerlei Schädigungen von der Dreimonatskolik über den Hospitalismus bis zum Tod ausgesetzt ist. Selbst wenn man der psychoanalytischen Begrifflichkeit, deren hypothetischer Charakter gerade durch eine dem Buch

beigefügte Studie über die genetische Psychologie der Genfer Schule sichtbar wird, nicht in allem zustimmt, bleiben doch die Erkenntnisse von Spitz über die Mutter-Kind-Beziehung gültig.

Gegen die grenzenlose Nachgiebigkeit heutiger Erziehung wendet sich der Verf. „Wie kommen moderne Erzieher, Kinderpsychologen und Eltern auf den Gedanken, sie könnten dem Kind Frustration ersparen? Die Versagung ist in die Entwicklung eingebaut . . . das Wohl des Kindes erfordert Frustration“ (165). Ferner versucht er von seiner Sicht her eine Erklärung der heutigen turbulenten Jugendsituation zu geben. Er erkennt als ihre Ursachen den Verfall der Vaterautorität und die Abwesenheit der Mutter (durch die Berufarbeit). Nur folgerichtig sehe die trostlose Jugend ihr einziges Hilfsmittel in der Gewalt, da ihr die affektive Nahrung vorenthalten wurde, auf die sie Anspruch hatte. „Der einzige Weg, der ihnen noch offensteht, ist die Zerstörung einer Gesellschaftsordnung, deren Opfer sie sind. Das Kind wurde um die Liebe betrogen, dem Erwachsenen bleibt nur Haß“ (311).

Über diese aktuellen Einsichten hinaus setzt das Buch von René A. Spitz einen Markstein in der Erforschung der kindlichen Psyche. Wenn irgendwo, dann nähert sich uns auf diesem Gebiet der Wissenschaft das von Ellen Key proklamierte „Jahrhundert des Kindes“.

R. Bleistein SJ

Kirche in der Welt von heute

PRZYWARA, Erich: *Katholische Krise*. In Zusammenarbeit mit dem Verf. hrsg. und mit einem Nachwort versehen v. Bernhard Gertz. Düsseldorf: Patmos 1967. 275 S. Lw. 24,-.

Das Werk enthält Aufsätze, Vorträge und Äußerungen – sie beziehen sich inhaltlich vor allem auf die Bereiche: Liturgie, Kirche, Ökumenismus – aus einem Zeitraum von über 40 Jahren. Thematisch wird in ihm kritisch der Gestaltwandel der Kirche reflektiert. Das geschieht vor allem in der Kritik eines leidenschaftlich engagierten Diagnostikers, der prü-

fend unterscheidet, behutsam abwägt und sich dann eindeutig entscheidet. Kriterium für ein ja oder nein in dieser „Diskretion der Geister“ (1 Kor 12, 10) ist allein die Frage, ob das in der Kirche heute sich jeweils Zeigende dem Paradox des Kreuzes standhält; alles, was die Signatur eben dieses Kreuzes nicht trägt, wird unerbittlich verworfen.

In diesem Horizont beurteilt der Verf. die aktuellen Gegensätze in der Kirche: „Modernismus-Integralismus, Organismus-Organisation, Wort-Sakrament, Innerzeitlich-Endzeit-

lich“. Diese „Polaritäten“ sind einmal auf das größere Geheimnis Gottes hin geöffnet. Sie sind nicht ein Letztes. Als solches erscheint nur „die unfassliche Unerfasslichkeit Selbst, die Gott IST“. In gewissem Sinn versöhnen sie sich dann in einem präkonziliaren und konziliaren Grundwort: „Das Grundwort ‚Volk‘ ist aber endlich das Wort, in dem die Spaltungen der Kirche sich zu schließen beginnen“. Es verweist in prägnanter Weise auf Gott: „Gott der je immer Größere als der je immer Kleinere (im Gleichnis des Volkes von Kind und Spatz), – das wäre Gott im letzten Gleichnis von Volk“.

Daß der Verf. über manche Jahrzehnte hinweg in Welt und Kirche sozusagen ein Wächter-Amt verwaltet hat, wird durch dieses Buch in neuer und überraschender Weise deutlich. Es zwingt zum Nachdenken und Überprüfen der eigenen Positionen.

H. Wulf SJ

ARRUPE, Pedro: *Als Missionar in Japan*. München: Hueber 1967. 275 S. Lw. 14,80.

Dies sind die Memoiren des Basken Pater Pedro Arrupe, der im Mai 1965 General der Jesuiten wurde, die Memoiren aus 27 Jahren seines Lebens und seiner Arbeit in Japan.

Der Bericht erzählt anekdotenhaft – ohne im Anekdotenhaften stecken zu bleiben – von der Verwirrung des Sprachstudenten und Neulings im Japan kurz vor dem Krieg, vom einsamen Kampf des Christen und katholischen Missionars, von der Faszination der spezifisch japanischen Künste, vom Geist der meditativen Übungen des Buddhismus, von der Verkrampfung der Kriegsjahre, die den als Spion verdächtigten Ausländer zur Untersuchungshaft ins Gefängnis brachten, von der Schwierigkeit, als Europäer japanischen Novizen Meister zu sein, von der Katastrophe der Atombombe in Hiroshima, die nirgends in deutscher Sprache authentischer und erschütternder geschildert wurde, vom Elend der Nachkriegszeit, von der geistigen Not der Studenten Tokios. – Hier erzählt lebendig und belebend ein Spanier und katholischer Missionar, aber zugleich ein Arzt und Literat, ein höchst empfindsamer und zugleich starker

Mensch, ehrlich und nobel, und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: das spanische Erzählertalent, die Feinheit psychologischer Unterscheidung oder – diesen uner-schütterlichen Glauben.

Wer sich über das heutige Japan, seine Kultur und seine Probleme orientieren möchte, findet in dem Buch Arrupes einen Wegweiser ersten Ranges. Elisabeth Gössmann bearbeitete die deutsche Übersetzung und schrieb eine Einführung.

F. Lennartz SJ

STORCK, Hans: *Gott in unserer Zeit*. Situationen und Schicksale, gedeutet von einem Sozialpfarrer. Stuttgart: Kreuz-Verl. 1967. 207 S. Kart. 10,80.

Der Verf., Sozialpfarrer der evangelischen Kirche in Kurhessen und Waldeck und Lehrbeauftragter an der Akademie der Arbeit in Frankfurt, teilt in diesem Büchlein von seinen Erfahrungen mit, nicht in Gestalt eines Berichts, sondern in einer Reihe von Referaten, in denen er die in Aussprachekreisen von ihm selbst vorgelegten Gedanken und gemeinsam als Frucht des Gedankenaustauschs erzielten Ergebnisse darlegt. Offenbar ist es ihm in hohem Grad gelungen, an erster Stelle mit der Arbeiterschaft, aber auch mit Arbeitgebern, mit Behörden und Institutionen mannigfacher Art Kontakt zu finden und sich deren Vertrauen zu erwerben. In den einschlägigen Sozialwissenschaften wie im Denken und Fühlen dieser Kreise ist er gleicherweise zuhause; so sind seine Ausführungen immer solid fundiert und zugleich lebensnah; ganz ungezwungen versteht er den Zusammenhang der aktuellen Themen mit den letzten Dingen herzustellen. Vor keiner noch so heiklen Frage schreckt St. zurück; er packt sie ebenso besonnen wie mutig und vor allem *ehrlich* an; so versteht man gut, daß auch diejenigen, für die seine Rede gelegentlich einmal hart ist, ihm mit achtungsvoller Aufmerksamkeit zuhören. – Im Buchtitel steht „Gott“ an erster Stelle; im Buch selbst kommt sein Name kaum vor, aber von Anfang bis zum Ende geht es nur um ihn.

O. v. Nell-Breuning SJ